

TROUBLE IN PARADISE

Wer den Namen Vanuatu hört, denkt sicherlich an traumhafte Sandstrände und Hängematten zwischen Kokospalmen. Auf der südpazifischen Inselnation, die gerade einmal 270.000 Bewohner auf 83 Inseln zählt, ist der Alltag jedoch kein Traumurlaub: Körperliche und sexuelle Gewalt sind in Beziehungen weit verbreitet, und während Frauen die meiste Arbeit verrichten, treffen Männer wichtige Entscheidungen allein. Wie lebt es sich als Frau auf Vanuatu? Und wie als Mann? Wir haben die Ehepartner Martha und Balkon gefragt.

Von Elissa Webster



Die Geschichte aus Marthas Sicht



Seit ich 1996 meinen Mann Balkon geheiratet habe, lebe ich im Dorf Ikaokao auf der Insel Aniwa. Damals verließ ich meine Heimatinsel Tanna, um bei ihm zu leben. Als ich das erste Mal nach Aniwa kam, fand ich die Menschen unzivilisiert. Sie sprachen nicht unsere Nationalsprache Bislama, mochten keine Fremden, weil sie sich nicht mit ihnen verständigen konnten, und versteckten sich vor mir. Ich musste ihre Sprache lernen und half im Gegenzug anderen Frauen dabei, selbstbewusster zu werden. Heute gehen die meisten neugierig auf Fremde zu und wollen von ihnen lernen.

Auf Aniwa verrichten Frauen die meiste Arbeit: Sie kümmern sich um Küche, Garten und Kinder. Die Männer hingegen haben jede Menge Freizeit – bis auf meinen Mann, denn ich Sorge dafür, dass er mir hilft. Selbst wenn ihre Frau menstruiert, rühren die meisten Männer keinen Finger im Haushalt. Unsere Tradition schreibt vor, dass menstruierende Frauen kein Essen kochen dürfen. Also fragen die Männer die älteren Frauen aus dem Dorf, ob sie für sie kochen. Das ist überall in Vanuatu so. Die Männer übernehmen nur ein paar körperlich anstrengende Arbeiten, etwa den Bau von Häusern. Sie glauben, dass sich ihre Frauen nur um die einfachen Aufgaben kümmern, und merken dabei nicht, dass es ganz schön anstrengend ist, rund um die Uhr zu arbeiten. Die Männer gehen auch zu den Dorfversammlungen, aber danach trinken sie so viel, dass sie vergessen, die wichtigen Informationen an die Frauen weiterzugeben. Wir Frauen sind zu beschäftigt, um selbst zu den Treffen zu gehen. Wir haben einfach keine Zeit dafür.

Die Geschlechterrollen sind in unserer Kultur verankert. Sie werden den Kindern beigebracht, die sie wiederum ihren Kindern beibringen und so geht das immer weiter. Aber so sollte es nicht sein. Das Problem ist, dass sich diese Rollen tief eingegraben haben in die Art und Weise, wie die Männer hier über sich und über Frauen denken. Sie sind überzeugt davon, dass sie Macht und Autorität über ihre Frauen besitzen. Die Rollen beeinflussen auch die Frauen. Obwohl sie viele Dinge tun könnten, trauen sie sich nicht. Sie sind es gewohnt, zurückgehalten zu werden.

Jedes Jahr ereignen sich in meiner Gemeinde mindestens drei große, gewalttätige Auseinandersetzungen in einer Beziehung. Obwohl immer mehr Menschen aufgeklärt werden, halten viele Bewohner Vanuatus Gewalt weiterhin für normal. Wenn es passiert, wissen alle sofort Bescheid, weil unser Dorf so klein ist. Es ist dann jedes Mal das Gleiche: Die Familie des Mannes stellt sich auf seine Seite und sagt, dass er nichts falsch gemacht habe. Die Frau schämt sich und traut sich noch weniger, zu sprechen und ihre Rechte einzufordern. Der Mann hingegen schämt sich nicht; er glaubt, dass er mehr Macht hat als seine Frau, weil seine Familie ihn darin bestärkt. Aber Familie und Freunde werden das zerstrittene Paar seltener besuchen, um sich herauszuhalten, und am Ende sind sie von der Gemeinschaft isoliert. Manchmal führt ein Streit aber auch zu einer Spaltung der Gemeinde, wenn alle für verschiedene Seiten Partei ergreifen.

Wenn Männer und Frauen gleichgestellt wären, gäbe es weniger Probleme. Eine Frau und ein Mann machen eine Familie aus, sie bilden auch unsere Gemeinde. Deshalb wäre es für alle besser, wenn es Gleichberechtigung gäbe.

Als wir heirateten, war mein Mann nicht sehr gebildet. Er wusste weniger als ich, weil ich im Gegensatz zu ihm die Schule bis zur zwölften Klasse besuchte. Er dachte trotzdem, er könne tun, was er wolle, und ich würde mich um die ganze Arbeit kümmern. Doch ich war diejenige, die in unserem Haushalt das meiste Geld verdiente und sparte. Also habe ich ganz langsam, Stück für Stück, meine Meinung durchgesetzt und das

Schulgeld für unsere sechs Kinder bezahlt. Schließlich sah er ein, dass er meine Unterstützung brauchte. Jetzt sind wir ein gutes Team.

Heute habe ich Balkon zum ersten Mal sagen hören „Wenn du Hilfe brauchst, frag meine Frau – sie kann alles.“ All die Jahre habe ich ganz langsam darauf hingearbeitet, ihm zu zeigen, was ich kann. Jetzt weiß er es, und erzählt es sogar den anderen.

Doch das ist selten. Jungen und Mädchen sollten in der Schule über die Rollen von Vätern und Müttern lernen und dass sie gemeinsam und gleichberechtigt Entscheidungen treffen sollten. Das ist wichtig, bevor sie heiraten! Andernfalls glauben die Männer weiterhin, dass die Frauen alles machen müssen, was ihnen gesagt wird. In letzter Zeit sind immer mehr Frauen hier zu Schulungen zum Thema Selbstbewusstsein gegangen. Sie wissen, dass alles, was ihnen dort beigebracht wird, richtig ist. Und trotzdem geben sie aus Gewohnheit den Männern die Autorität. Die Männer brauchen also auch dringend Schulungen.



Die Geschichte aus Balkons Sicht



Ganz entspannt in seiner Rolle: Balkon.



Ich wurde im Jahr 1967 auf Aniwa geboren und habe mein ganzes Leben hier verbracht. Bis auf sechs Jahre, in denen ich auf Port Vila und einigen anderen Inseln gelebt habe. Dort traf ich Martha.

Bei uns arbeiten die Frauen zu Hause und im Garten und kümmern sich um die Kinder. Die Männer arbeiten auch im Garten, sie angeln und füttern manchmal die Schweine. Und sie reparieren die Häuser, wenn das nötig ist. Nach der Tradition ist der Mann zu Hause der Boss, aber in der Kirche lernen wir, dass Männer und Frauen mehr zusammenarbeiten sollten.

Früher haben sich die Rollen von Männern und Frauen vererbt, sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Frauen durften nicht frei sprechen. Wenn sie etwas auf dem Herzen hatten, konnten sie es nicht mitteilen. Dabei ist es viel besser, wenn Frauen über ihre Ideen sprechen und ihre Arbeit teilen können.

Es ist gut, dass sich jetzt etwas ändert. Seit CARE zu uns kam, sprechen die Frauen offener darüber, was sie beschäftigt. Vorher folgten wir unseren Bräuchen: Männer trafen alle Entscheidungen, Frauen keine. Das war weder für die Frauen, noch für die Kinder gut. Die Stimmen der Frauen wurden klein gehalten. Jetzt sind sie eher gleichberechtigt.

Früher wussten die Leute auch nicht, dass es falsch ist, wenn ein Mann seine Frau schlägt. Jetzt wissen sie es, aber manche Männer werden trotzdem noch gewalttätig. Wenn ein Paar ein Problem hat, kann die Frau zu einem Komitee gegen häusliche Gewalt gehen, aber oft kommt sie einfach zu Martha und mir. Wir arbeiten mit einem Dorfvorsteher und notfalls auch mit der Polizei zusammen. Heutzutage ist das Gesetz stärker als die Tradition. Ich spreche jede Woche in der Kirche darüber, wie die Menschen ihre Beziehungen verbessern können. Dadurch gibt es weniger Gewalt.

Wenn eine Beziehung nicht gut läuft, schadet das unserer ganzen Gemeinschaft. Am Ende trennt sich das Paar und einer geht nach Tanna oder Port Vila. Dabei würde es helfen, miteinander zu reden und sich zu vergeben. Man muss sich nur in die Lage des anderen hineinversetzen. ●

VANUATU SPOTLIGHT ON VANUATU

60 Prozent der Frauen in Vanuatu erleben in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner. Jedes vierte Mädchen wird zu ihrer ersten sexuellen Erfahrung gezwungen. Damit hat Vanuatu mit die höchste Rate häuslicher Gewalt weltweit. Viele Frauen fürchten sich vor ihrem eigenen Mann und in der Gesellschaft ist Gewalt weitgehend akzeptiert. 2013 ermittelte eine Studie, dass 81 Prozent der Männer und 79 Prozent der Frauen glauben, dass Frauen es in manchen Situationen verdienen, geschlagen zu werden. Sie sagen, es sei Brauchtum in Vanuatu. Oder sie zitieren den christlichen Glauben als Grund, dem hier 80 Prozent der Bevölkerung anhängen.

Doch eine steigende Anzahl gesellschaftlicher Akteure und Organisationen setzt sich für gesellschaftliche Veränderungen ein. CARE konzentriert sich in seiner Arbeit auf das Problem der häuslichen Gewalt. In Schulungen lernen vor allem junge Männer und Frauen aus den dörflichen Gemeinden, einander respektvoll zu behandeln, auf Augenhöhe miteinander zu kommunizieren und Beziehungskonflikte gewaltfrei zu lösen. Dabei hilft ein Paket mit Trainingsübungen, das speziell auf die Kultur und das Alter der Teilnehmenden ausgerichtet ist. Darin geht es viel um Kommunikation, sowohl mit Worten, als auch mit seinem Körper. Und um Stressbewältigung, Aggressionslinderung und das Ungleichgewicht von Macht zwischen den Geschlechtern. Nach einem solchen Training ermutigt CARE die Jugendlichen, sich auch zu Hause und in ihrer Gemeinde für mehr Gleichberechtigung einzusetzen.

Kann diese kleine Veränderung tatsächlich etwas bewirken? Wie das Beispiel von Martha und Balkon zeigt, finden Veränderungen der Machtstrukturen nur langsam statt. Doch viele kleine Veränderungen wirken sich schließlich auf die Gemeinschaft aus. Die Regierung von Vanuatu hat nun ebenfalls erkannt, dass sich etwas ändern muss. Sie ratifizierte die UN-Frauenrechtskonvention und richtete im Justizministerium eine neue Abteilung ein, die auf die Rechte von Frauen spezialisiert ist. Viele religiöse Gruppen arbeiten daran, die Missverständnisse hinsichtlich der Bibel und der Ausübung von Gewalt zu überwinden. ●

80

Prozent der Bevölkerung in Vanuatu sind Christen.

81

Prozent der Männer und 79 Prozent der Frauen glauben, dass Frauen es in manchen Situationen verdienen, geschlagen zu werden.

60

Prozent der Frauen in Vanuatu erleben in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner.